

The background image is a photograph of a tunnel. On the left side, the wall is covered in colorful graffiti, with red and white being prominent. The rest of the tunnel is dark, with light coming from an opening at the end. A person is walking away from the camera in the distance. The text is overlaid on the right side of the image.

# Sexuelle Gewalt

## Violence sexuelle

FemInfo 42, 2016

Vorwort · <b>Avant-propos</b>	2
Verabschiedung von Alma Redzic und Merjema Adilovic · <b>Les adieux d'Alma Redzic et Merjema Adilovic</b>	4
Jahresbericht 2015 · <b>Rapport d'activités 2015</b>	6
Einladung Vollversammlung 2016 · <b>Invitation à l'Assemblée générale 2016</b>	9
FemWiss in Aktion · <b>FemWiss en action</b>	
- Vereinsinterne Änderungen	11
- Bericht Retraite 2015	12
Mitglied im Fokus · <b>Parcours de membre</b>	
- Neira Delalic	13
Seitenblicke feministisch · <b>Regards féministes</b>	
- Hans-Joachim Lenz: Männliche Beschneidung als sexualisierte Gewalt	15
- Coline de Senarclens: Le Slutshaming	20
Seitenblicke Wissenschaftspolitik · <b>Regards sur la politique scientifique</b>	
- Alma Redzic: Sexismus als hate-crime, Teil 1	24
Wer ist sie · <b>Qui est-elle</b>	
- Margrith von Felten	27
Publikationen · <b>Publications</b>	
- Film: Operation Zucker	30
Agenda · <b>Agenda</b>	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir werden uns dieses Jahr in den drei Ausgaben des FemInfo mit den Themen sexuelle Gewalt, Sexismus und Sexualität auseinandersetzen. Feminismus ist plötzlich ‚in‘. Ein mediales Ereignis jagt das nächste, häufig in Interaktion mit Social Media. Der Aufschrei-Debatte folgte in Deutschland nach den Vorfällen an Silvester am Bahnhof Köln eine öffentliche Auseinandersetzung über sexuelle Gewalt und Sexismus. In der Schweiz ertönt die Stimme der rechtsnationalen Partei, die sich ehemals lautstark gegen die Pönalisierung von Vergewaltigung als Offizialdelikt eingesetzt hat: Es stehe schlecht um die polizeiliche Aufklärung von Sexualstraftaten. Wobei es sich angeblich um Delikte handelt, die von ausländischen, muslimischen Männern an ‚einheimischen‘ Frauen begangen werden: Rassismus als altgedientes Erklärungsmuster für Verhalten, das die ‚zivilisierte Welt‘ weit von sich weist.

Nach der Vorstellung der Vereinsaktivitäten werden Sie eine neue Vereinsfrau kennenlernen: Neira Delalic aus der Westschweiz. Im Anschluss widmen wir uns dem ersten Thema dieses Jahres, der sexuellen Gewalt. Hans-Joachim Lenz trägt mit seiner Forschung zur Aufdeckung der sexualisierten Gewalt an Buben in Form von Bubenbeschneidung bei. Coline de Senarclens wird uns mit ihrem Artikel ‚Slutshaming – ein sexistisches Werkzeug zur Stigmatisierung‘ zeigen, dass sexuelle Gewalt nicht nur eine physische Form kennt. Alma Redzic analysiert den Gesetzgebungsprozess sowie die Rechtsprechung

zum Straftatbestand der Vergewaltigung. Misstrauen gegenüber dem Opfer und Vergewaltigungsmythen sind tief verankert in der Gesellschaft, Justiz, Politik etc. Wir werden im nächsten FemInfo (Nr. 43) sehen, dass die sogenannte tradierte Rechtsprechung ausgeprägt sexistisch ist und die Geschlechterrollen im Bereich der Sexualität reproduziert. Am Ende der vorliegenden Ausgabe wird schliesslich Margrith von Felten unter dem Stichwort ‚Wer ist sie‘ porträtiert: Eine aussergewöhnliche Frau!

Viel Lesevergnügen!

Ihr FemWiss-Vorstand

Chère lectrice, cher lecteur

Au cours de cette année, nous allons traiter les sujets de la « violence sexuelle », du « sexisme » et de la « sexualité » dans les trois numéros du FemInfo. Tout d'un coup, le féminisme est à la mode. Un événement médiatique suit l'autre – souvent en interaction avec les réseaux sociaux. Les événements du Nouvel An à la gare de Cologne et les tollés respectifs ont suscité une discussion publique au sujet de la violence sexuelle et du sexisme. En Suisse, la voix du parti national de droite resurgit, une voix qui à l'époque a lutté fortement contre la pénalisation de la violence sexuelle en tant que délit poursuivi d'office : l'élucidation policière des délits sexuels serait insuffisante. Il s'agirait prétendument des délits commis par des hommes étrangers et musulmans, d'une violence exercée sur les femmes autochtones – racisme comme ancien modèle d'explication pour un comportement duquel le « monde civilisé » se distancie.

Après la présentation des activités associatives, une femme membre de l'association se présentera : Neira Delalic de la Suisse romande. Ensuite, nous nous consacrerons au premier thème de cette année : la violence sexuelle. Avec son étude, Hans Joachim-Lenz contribue à la découverte de la violence sexualisée sous forme de circoncision masculine. Avec son article « Slutshaming – un outil sexiste de stigmatisation », Coline de Senarclens nous montrera que la violence sexuelle ne connaît pas uniquement la forme physique. Alma Redzic analysera le processus législatif ainsi que la jurisprudence con-

cernant l'infraction pénale du viol. La méfiance à l'égard des victimes et les mythes autour du viol sont ancrés profondément dans notre société, justice, politique etc. Dans le prochain numéro du FemInfo (nr. 43) nous allons voir que la jurisprudence soi-disant « traditionnelle » est nettement sexiste et qu'elle reproduit les rôles (stéréotypés) entre les sexes dans le domaine de la sexualité. À la fin de la présente revue, nous vous présenterons le portrait de Margrith von Felten dans la rubrique « Qui est-elle ». Une femme extraordinaire.

Bonne lecture !

Votre comité de FemWiss

## Verabschiedung von Alma Redzic und Merjema Adilovic

Liebe FemWiss-Frauen und -Männer

Vor drei Jahren führten die damaligen Vorstandsfrauen Magdalena Rosende und Julika Funk mit mir das Bewerbungsgespräch für die Stelle als Geschäftsführerin. Ehrlich und offen teilten sie mir mit, dass die Stelle auf ein Jahr befristet sei in dem Sinne, dass die Anwerbung neuer Vorstandsfrauen schleppend vor sich gehe und sie in einem Jahr unisono zurücktreten würden. Meine Aufgabe bestünde im Wesentlichen darin, einen neuen Vorstand auf die Beine zu stellen und den Verein wiederzubeleben, da FemWiss andernfalls aufgelöst würde. Ich steckte all meine Energie und all mein Herzblut in die Suche nach neuen Frauen und kann heute mit grosser Freude sagen, dass FemWiss viele neue Gesichter bekommen hat. Doch dieser Einsatz hat mich viel Kraft gekostet, weshalb ich im Oktober 2014 eine Unterstützung für die administrativen Aufgabenbereiche einstellte und mich fortan noch ehrenamtlich um die strategische Geschäftsführung kümmerte. Daneben arbeitete ich bei einer Justizvollzugsbehörde und studierte Rechtswissenschaft. Im Januar 2016 schloss ich mein Studium ab, und dies ist der Grund für meinen Stellenwechsel. Ich werde FemWiss jedoch weiterhin im Vorstand treu bleiben.

In dieser Zeit hatte ich viele Möglichkeiten, mich auch inhaltlich mit verschiedenen Themen zu beschäftigen. Die unheilige Allianz aus Patriarchat, Kapitalismus und Rassismus führt zu globalen menschenverachtenden gesellschaftlichen Strukturen und Unterdrückungsmechanismen. Die grundlegende Frage, was Gerechtigkeit ist, treibt mich an. Schau ich mir die Lebensrealitäten der Menschen aus meiner persönlichen Umgebung an, so sehe ich Diversität und pluralistisches Denken, und eines verbindet all diese unterschiedlichen Menschen: Sie wollen ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung führen. Blicke ich etwas weiter, sehe ich reaktionäre, nationalistische und antifeministische Kräfte. Wie kann es sein, dass ein Schritt vorwärts so viel Angst und Ablehnung auslöst, dass sich viele Menschen nach einer starken Führungspersönlichkeit sehnen, nach klaren Rollen im Privaten und strikten Hierarchien im Beruf? Gehorsam und Unterordnung greifen um sich, während sich der Individualismus auf die Fragen des Konsums fokussiert. Dabei verkünden Wirtschaftsakteure, Politik und mit ihnen neoliberale Feministinnen, Gerechtigkeit beschränke sich auf die Verteilung von Gütern und wenn Frauen ein gleich grosses Stück vom Kuchen wie die Männer erhielten, hätten wir die Gleichstellung erreicht. Ich will diese Gleichstellung nicht. Ich will nicht in die Fussstapfen kapitalistischer, nationalistischer und sexistischer Patriarchen treten!

Doch was will ich? Ich will eine Welt, in der die Würde des Menschen das höchste Gut darstellt, in der alle Menschen gleichwertig sind und die ihnen gebührenden Lebenschancen erhalten. Mehr denn je brauchen wir die Fähigkeit, zu erkennen, dass jede\_r von uns eine eigene Lebensrealität hat. Eine Rechtsordnung und gesellschaftliche

## Les adieux d'Alma Redzic et de Merjema Adilovic

Struktur, die allen Menschen gerecht wird, ist eine Utopie. Aber der Weg dahin ist es keineswegs. Wir dürfen niemals resignieren angesichts der Unmöglichkeit der Zielerreichung. In diesem Sinne bleibe ich FemWiss auf ewig verbunden, habe ich doch Mitstreiter\_innen gefunden, die mutig und rebellisch sind. Man sagt uns auch nach, wir seien «schwierig». Danke, gerne! Wer von mir Schweigen erwartet, wenn Sprechen geboten ist, kennt mich (noch) nicht. Ich freue mich, dieser Person zu begegnen.

Alma Redzic

Chères et chers membres de l'association,

dans le FemInfo 38 (2014) je me suis présentée comme la nouvelle assistante de l'association FemWiss. Depuis l'octobre 2014 je travaille donc comme assistante et je remercie toutes les personnes qui ont fait de ces 17 mois une aventure incroyable. Merci pour toutes les coopérations, pour les échanges enrichissants, pour les compliments ainsi que pour les remarques critiques qui nous ont aidées à professionnaliser notre travail associatif. Nous sommes parvenues à réaliser beaucoup de buts et je me réjouis de pouvoir continuer la lutte contre l'injustice au sein du comité de FemWiss. Malheureusement, il reste encore beaucoup à faire. Les structures patriarcales, ainsi que les rôles stéréotypés sont profondément ancrés dans notre mentalité et je suis inquiète d'observer un développement qui consolide ces inégalités au lieu de les remettre en question. Je suis inquiète de l'indifférence quant à l'inégalité de sexe. Le sexisme et le racisme vont de pair et je suis sûre que beaucoup de malheurs disparaîtraient si seulement les gens écoutaient : « lorsque tu parles, tu ne fais que répéter ce que tu sais déjà. Si tu écoutes, tu pourrais apprendre quelque chose ».

Merjema Adilovic

### Vereinsvorstand

#### Vollversammlung 2015

Die FemWiss-Vollversammlung fand am 29. April 2015 an der Universität Bern statt. Es haben 20 Frauen an der Versammlung teilgenommen. Haupttraktandum war die Aufnahme von Männern im Verein, was anregende und konstruktive Debatten auslöste. Im FemInfo Nr. 40/2015 finden Sie einen Bericht zur Diskussion. Die Rechnung 2014 des Vereins wies einen Verlust von CHF 2'906.37 aus. Der Verlust kann durch gesunkene Mitglieder- und Abonnementeinnahmen erklärt werden. Aus dem Vorstand zurückgetreten sind: Dafina Abazi, Hikmete Morina und Chantal Nina Kouoh. Neu gewählt wurden: Noëmi Hermann, Pegah Kassraian Fard und Veronika Helk. Wiedergewählt wurden: Aurelia Adamo, Lilian Carpenter, Maggie Haab, Lisa Maerki und Raissa Ruchti in den Vorstand sowie die beiden Revisorinnen Cordula Bieri und Anna Stünzi.

#### Vereinspolitik

Im Jahr 2015 haben insgesamt elf Vorstandssitzungen stattgefunden. Es wurden drei Workshops in der AG Wikipedia durchgeführt. Ein Themenabend zu Transgender hat sehr positive Resonanz ausgelöst (mehr

dazu siehe FemInfo Nr. 41/2015). Drei Vorstandsfrauen haben Beiträge zum CEDAW-Schattenbericht eingereicht (Pegah Kassraian Fard, siehe FemInfo Nr. 41/2015). Lilian Carpenter vertrat FemWiss im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF), und Veronika Helk vertrat den Verein im August 2015 am jährlichen Treffen der Präsidentinnen der Frauendachverbände.

#### Geschäftsstelle

Die Aufteilung der Geschäftsstelle in einen strategischen und einen administrativen Arbeitsbereich hat zu einer Professionalisierung der internen Geschäftsabläufe beigetragen. Es konnten diverse liegengeliebene Arbeiten erledigt und interne Prozesse von der Buchhaltung bis zur Erstellung des FemInfos festgehalten werden. Zur Weiterentwicklung und Stärkung des Vereins werden in naher Zukunft eine angemessene Entlohnung und allenfalls eine Aufstockung der Stellenprozentage unumgänglich sein. Hierfür wird jedoch die Arbeitszeit des laufenden Geschäftsjahres auszuwerten und ein entsprechender Antrag an der Generalversammlung 2017 zu stellen sein. Daneben wurden aktiv neue Frauen für den Vorstand angeworben. Leider ist es nach wie vor nicht gelungen, Frauen aus dem französischsprachigen Raum für den Vorstand zu gewinnen. Wir würden uns ausserordentlich über neue engagierte

Frauen aus der Westschweiz freuen und laden Sie herzlich ein, im Vorstand mitzuarbeiten.

Die Adresskartei des Vereins zählte am 31. Dezember 2015 959 Einträge:

*Neueintritte 2015:*

27 Mitglieder

1 FemInfo-Abonnent\_innen

*Kündigungen 2015:*

26 Mitglieder

3 FemInfo-Abonnent\_innen

Die Zeitschrift FemInfo erschien im Vereinsjahr drei Mal (Auflage: 1'100 Exemplare pro Nummer).

Alma Redzic, März 2016

### Comité national

#### L'Assemblée générale 2015

La dernière Assemblée générale de FemWiss a eu lieu le 29 avril 2015 à l'université de Berne. Vingt femmes y ont participé. Le point principal de l'ordre du jour était l'admission des hommes à l'association qui a suscité des débats stimulants et intéressants. Plus de détails dans le FemInfo nr. 40/2015. Les décomptes finaux de l'association de l'année 2014 ont montré une perte de CHF 2'906.37. La perte peut s'expliquer par une diminution des cotisations des membres ainsi que des abonnent-e-s. Dafina Abazi, Hikmete Morina et Chantal Nina Kouoh ont quitté le comité. De nouvelles participantes ont été élues au comité : Noëmi Hermann, Pegah Kassraian Fard et Veronika Helk. Les femmes du comité Aurelia Adamo, Lilian Carpenter, Maggie Haab, Lisa Maerki et Raissa Ruchti ont été réélues et les révisseuses Cordula Bieri et Anna Stünzi ont été confirmées elles-aussi.

#### Politique de l'association

Onze réunions du comité ont eu lieu dans l'année 2015. Trois ateliers au sein du groupe de travail Wikipedia ont été effectués. Une soirée à thème au sujet

du transgender a déclenché un écho très positif (voir FemInfo nr. 41/2015). Trois femmes du comité ont remis des contributions pour le rapport CEDEF (pour la contribution de Pegah Kassraian Fard, voir le FemInfo nr. 41/2015). Lilian Carpenter a représenté FemWiss dans le comité de la Société suisse pour les Études Genre (SSEG). En août 2015, Veronika Helk a représenté l'association lors de la rencontre annuelle des présidentes des associations faitières féminines.

### Le secrétariat

La division du travail du secrétariat en une partie stratégique et une partie administrative a contribué à une professionnalisation des processus internes. Divers travaux non aboutis à ce jour ont pu être réalisés et différents processus internes, de la comptabilité à l'élaboration du FemInfo, ont pu être figés.

Pour le développement et le renforcement de l'association, un salaire équitable ou même une augmentation du taux d'occupation seront indispensables dans un avenir proche. Pour ce faire, les heures de travail de l'exercice en cours seront évaluées et une demande relative sera proposée à l'Assemblée générale 2017.

À côté, de nouvelles femmes pour le comité ont pu être recrutées. Malheureusement, nous ne sommes toujours pas parvenues à recruter des femmes de la Suisse romande pour le comité. Nous serons très heureuses

d'accueillir des femmes de la Suisse romande et nous vous invitons cordialement à participer au comité.

Le 31 décembre 2015, le fichier des adresses de l'association a compté 959 entrées:

#### *Nouvelles entrées :*

27 membres  
1 abonné-e-s au FemInfo

#### *Résiliations :*

27 membres  
3 abonné-e-s au FemInfo

La revue FemInfo est parue 3 fois durant l'année associative (tirage : 1100 exemplaires par édition).

Alma Redzic, mars 2016

**Mittwoch, den 27. April 2016, 18.15 Uhr**

Ort: Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60,  
8004 Zürich, Gelber Saal

**18:15 Uhr – Eintreffen**

**18:30 Uhr – Statuarischer Teil**

### Traktanden

1. Protokoll der Vollversammlung vom 29. April 2015
2. Vorstellung des Jahresberichtes 2015
3. Finanzen
  - a. Jahresrechnung 2015
  - b. Bericht der Revisorinnen
  - c. Budget 2016
4. Wahlen
  - a. Wahl des Vorstandes

*Neuwahl:*  
Merjema Adilovic, Alma Redzic, Anna Rihs, Olivia Vogt

*Wiederwahl:*  
Aurelia Adamo, Lilian Carpenter, Maggie Haab, Veronika Helk, Noëmi Hermann, Raissa Ruchti

*Rücktritte:*  
Pegah Kassraian Fard, Lisa Maerki, Maya Rüegg

b. Wahl der Revisorinnen

*Neuwahl:* Lisa Maerki

*Wiederwahl:* Anna Stünzi

*Rücktritt:* Cordula Bieri

5. Verabschiedung alte Geschäftsführung

6. Vorstellen neue Geschäftsführung

7. Varia

**19:15 Uhr – Apéro**

**19:45 Uhr – Vorführung der Dokumentation: Anna in Switzerland**

Veronika Helk, Vorstandsfrau, Studentin Soziale Pädagogik und Soziale Arbeit, wird vor der Vorführung den Film kommentieren und eine neue Perspektive aufzeigen. Nach der Vorführung setzen wir uns mit dem Film in einer begleiteten Diskussion vertieft auseinander.

Bitte bestätigen Sie Ihr Kommen auf [info@femwiss.ch](mailto:info@femwiss.ch), damit wir den Apéro entsprechend vorbereiten können. Besten Dank!

Mercredi, le 27 avril 2016, 18h15

Lieu: Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60,  
8004 Zürich, Gelber Saal

18h15 – arrivée

18h30 – partie statutaire

### Points à l'ordre du jour

1. Procès-verbal de l'Assemblée générale du 29 avril 2015
2. Présentation du rapport annuel d'activités 2015
3. Finances
  - a. Comptes annuels 2015
  - b. Rapport des réviseuses
  - c. Budget 2016
4. Élections
  - a. Élection du comité  
*Nouvelles élections :*  
Merjema Adilovic, Alma Redzic, Anna Rihs,  
Olivia Vogt  
*Réélection :*  
Aurelia Adamo, Lilian Carpenter, Maggie Haab,  
Veronika Helk, Noëmi Hermann, Raissa Ruchti  
*Démissions :*  
Pegah Kassraian Fard, Lisa Maerki, Maya Rüegg

b. Élection des réviseuses :  
*Nouvelle élection :* Lisa Maerki  
*Réélection :* Anna Stünzi  
*Démission :* Cordula Bieri

5. Adieux à l'ancienne directrice de l'association
6. Présentation de la nouvelle directrice de l'association
7. Varia

19h15 – apéritif

19h45 – présentation du film : *Anna in Switzerland*

Veronika Helk, membre du comité et étudiante de pédagogie sociale et de travail social, commenteras le film avant la présentation de ce dernier. Ainsi faisant, elle nous montrera une nouvelle perspective. Après le film, nous aurons l'occasion de partager et approfondir nos réflexions lors d'une discussion.

Pour nous aider à préparer l'apéritif, veuillez s'il vous plaît vous inscrire à l'adresse suivante : [info@femwiss.ch](mailto:info@femwiss.ch). Merci !

### Vereinsinterne Änderungen · Changements internes

#### Ort der Vollversammlung

Der FemWiss-Vorstand hat beschlossen, die Vollversammlung fortan jedes Jahr in einer anderen Stadt zu halten. Dies soll allen Vereinsfrauen -und Männern ermöglichen, einmal in der Nähe des eigenen Wohnortes dabei zu sein.

Um Tipps für geeignete Räumlichkeiten sind wir Ihnen im Voraus sehr dankbar.

#### Le lieu de l'Assemblée générale

Le comité de FemWiss a décidé de mener l'Assemblée générale chaque année dans une autre ville. Ainsi, il souhaite donner l'occasion à chaque membre de participer à l'Assemblée près de son propre domicile. Merci en avance pour toute proposition d'espace adéquat.

#### Änderung der Vereinsadresse

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass unsere Adresse wegen Post-internen Aktualisierungen noch einmal angepasst werden muss. Ab sofort gilt:

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
Postfach  
3001 Bern

Besten Dank für Ihre Kenntnisnahme.

#### Changement d'adresse de l'association

Nous attirons votre attention sur le fait que notre adresse a été réadaptée aux changements internes de la poste. L'adresse est désormais la suivante :

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
Postfach  
3001 Bern

Merci de bien vouloir en prendre note.

### Bericht Retraite 2015

Die im November 2015 abgehaltene Retraite war für die Vorstandsfrauen eine besondere Herausforderung. Eine sehr offene und konstruktive Debatte zu den Vereinszielen und -zwecken wird denn auch zu einem Leitbild führen. In dieser Auseinandersetzung haben wir vertieft über unsere Vorstellungen bezüglich der Zukunft des Vereins und unsere weitere Zusammenarbeit nachgedacht. Das Leitbild wird einerseits auf unserer Website aufgeschaltet und dient andererseits auch als unser internes Arbeitsinstrument zur Identifikation und selbstkritischen Findung. Wir sehen die Welt um uns herum in ständiger Veränderung. Wir müssen nicht nur reagieren, sondern uns darauf fokussieren, wie wir gezielt(er) Akteurinnen werden.

Die Zusammenarbeit im Vorstand gestaltet sich eingespielter und organisierter. Aufgrund verschiedener Wechsel war es teilweise schwierig, Konstanz bei den internen Abläufen und Prozessen sicherzustellen, doch hat eine Professionalisierung stattgefunden und es wurde ein internes Wissensmanagement konzeptualisiert. Ferner hatten wir die Möglichkeit, uns in einer entspannteren Umgebung besser kennenzulernen. Es war ein ereignisreiches Jahr und wir freuen uns sehr auf die kommenden Aktivitäten.

Ihr FemWiss-Vorstand

### Neira Delalic



#### Ma devise préférée :

« Quand tu parles, tu ne fais que répéter ce que tu sais déjà, mais si tu écoutes, tu pourrais apprendre de nouvelles choses... » (Dalai Lama).

#### Mon rêve le plus fou :

Faire le tour des pays pauvres, amener de l'éducation, changer la mentalité des hommes comme des femmes quant au mariage forcé, faire disparaître la pratique de la circoncision féminine.

#### Les personnages historiques ou politiques que je déteste le plus :

Tous les politiciens ayant commis des génocides.

#### L'action féministe que j'admire le plus :

Les femmes de l'Inde qui se battent de plus en plus pour que de vraies lois les protègent.

#### Le comportement sexiste qui me fâche le plus :

C'est un comportement qui me choque à chaque fois que j'y vais (le salon d'auto à Genève par exemple) : les hommes sont en costard et les femmes déguisées en je ne sais quoi à tourner autour de la voiture.

#### Le don que j'aimerais avoir :

De la poudre magique apaisant nos cœurs, ne laissant place qu'à la compréhension et au respect des un-e-s envers les autres (certes c'est un rêve de petite fille dans son monde rose...).

#### Ce qui me rend furieuse :

Les mensonges des médias.

#### Mes héroïnes fictionnelles :

Dr. Quinn, femme médecin.



### Le métier que j'aurais aimé faire :

Éducatrice spécialisée pour enfants et adolescents en détresse, les anciens alcooliques et drogués, jeunes prisonniers.

### Mon artiste préférée :

Ma belle sœur Emina (peintre).

### Mes héroïnes dans la vie réelle :

Ma grand mère maternelle qui à toujours tant bien essayé de donner une éducation stable scolarisée à tous ses enfants, filles ou garçons, malgré la culture de son pays. Elle était toujours juste et défendait les vrais valeurs. Elle n'avait pas peur des préjugés.

### Ma sportive préférée :

Martina Hingis.

### Mon état d'âme actuel :

Anxieusement zen.

### Hans-Joachim Lenz

#### **Warum ist die nicht-therapeutische Beschneidung von Jungen sexualisierte Gewalt und warum gilt ein Junge bezüglich Genitalmanipulationen als weniger schutzwürdig? – Gedanken über die Verdeckung der männlichen Verletzbarkeit und die Folgen für die Geschlechterpolitik**

Am Beginn der Fall eines türkischstämmigen jungen Mannes, dem als Kind mit neun Jahren die Vorhaut aus rituellen Gründen in einer deutschen Arztpraxis entfernt wurde. Die daraus resultierenden massiven Auswirkungen auf seine Psyche gipfelten schliesslich in einem Suizidversuch in der Adoleszenz. Zu seiner Genitalbeschneidung sagt er<sup>1</sup>:

„Ich war ein fröhliches Kind. Meine Familie ist sehr liebevoll. Ich liebte meine Eltern bedingungslos. Unter anderen Umständen hätten sie ein stabiles Fundament in mir errichtet. Mein Leiden ist weder angeboren noch durch einen Unfall verursacht. Seit dem Moment meiner Geburt war klar, dass ich verstümmelt werden sollte. Ich fühle mich seit meiner Verstümmelung, die sich für mich als Raub meines Vertrauens darstellte (in die Eltern, deren Kultur, ja in Menschen!), nicht mehr Herr meines Körpers. Diese Fremdbestimmung und das zerstörte Vertrauen ziehen sich noch heute komplett durch

mein Leben. Die Ohnmacht über das eigene Leben, der Hass auf den eigenen Körper. Ich wurde behandelt wie ein Mensch zweiter Klasse. Ich habe zwei Schwestern, sie blieben unangetastet. Doch ich wurde verletzt, musste ein Blutopfer bringen, um mich als Mann zu beweisen. Alle Menschen, die sonst so besonders gut und liebevoll zu mir waren als Kind, waren auf dieser Beschneidungsfeier, steckten mich in eine prunkvolle Tracht und feierten meine Schmerzen, feierten den Eingriff in mein Intimstes. An diesem besagten Tag schlich sich ein bestimmtes Gefühl in mir ein: Ich musste scheinbar bestraft werden, weil ich männlich war. Zudem ist das, was ich nach meiner demütigenden ‚Mannwerdung‘ nun unten an mir hängen habe, auch nicht mehr meines, sondern so, wie andere es haben wollten. Natürlich realisiert man als Kind nur einen Teil davon, doch als ich in die Pubertät kam, waren Selbstmordgedanken für mich an der Tagesordnung. Ich konnte den Anblick meines Penis nicht mehr ertragen. Zudem musste ich mich immer wieder daran erinnern, wie sich mein Beschneider instinktiv vor meinem Blut in Acht nahm, welches ihm ins Gesicht spritzte. Auch erinnerte ich mich an die Assistentin, in deren Augen ich sah, dass ich ihr einfach leidtat und sie mich vielleicht gerne gerettet hätte. Sie war Deutsche und somit vielleicht nicht so weit hirnge-

waschen, das, was da vor sich ging, als elterliche Liebe zu bezeichnen. Später konnte ich mich dann mit meinen deutschen und russischen Freunden vergleichen. Mein gesamter Penis war eine vernarbte Trockenlandschaft, die an der Unterhose reibt. Bei meinen Freunden jedoch sah ich ein lebendiges, funktionierendes Organ. Man sah ihm förmlich die Empfindlichkeit an. Ich verspürte eine unglaubliche Traurigkeit und Wut, die bis heute anhält. Einst ein sehr guter Schüler, wurde ich zum Problemkind. Ich wurde apathisch, hatte Angst vor Menschen und da ich es mir zum Ziel gesetzt hatte, die türkische Sprache nicht mehr zu sprechen und Türken abzulehnen, wurde ich immer einsamer. Alles brach zusammen. Ich verfiel in eine Depression. Als es einmal nicht mehr ging, schluckte ich alles, was ich an Tabletten bei uns zu Hause finden konnte. Dies war kein Hilfeschrei oder dergleichen, denn ich ging sofort danach aus dem Haus, um eben nicht gefunden zu werden. Ich habe inzwischen mit vielen Menschen gesprochen, die sterben wollten, nachdem sie herausfanden, was ihnen angetan wurde. Männer dürfen nicht schwach erscheinen – das heisst aber nicht, dass wir nicht leiden. Ich möchte Anerkennung und keine Beschwichtigungen. Es ist mir egal, ob es manchen so besser gefällt, oder ob jeder dritte Mann weltweit beschnitten wäre. Ich habe nicht für mich entscheiden dürfen, das ist der Punkt. Bis zum heutigen Tage kämpfe ich mit den Folgen.“

Diese Fallgeschichte ist eine Geschichte von Gewalt an einem Jungen. Seit über zwei Jahrzehnten bestehen im deutschsprachigen Raum ein öffentlicher und ein Fach-

diskurs um Kinderschutz und (sexualisierte) Gewalt an Kindern. Die hierbei von Bange/Deegener (1996) eingeführte Definition ist immer noch aktuell: „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen wird als jede sexuelle Handlung beschrieben, die an oder vor einem Kind entweder gegen seinen Willen vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund seines körperlichen, psychischen und kognitiven Entwicklungsstandes nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“<sup>2</sup>

Diese Merkmale sind im Diskurs um sexualisierte Gewalt an Kindern weitgehend Konsens. Darüber hinaus sind Straftaten gegen Körperverletzung und sexuelle Selbstbestimmung von Kindern im Strafgesetzbuch verzeichnet und werden – sofern sie aufgedeckt werden – von der Justiz strafrechtlich verfolgt.

So im November 2010 in Köln. Ein vierjähriger muslimischer Junge wird in die Notaufnahme der Kölner Universitätsklinik eingeliefert. Nach einer rituellen Beschneidung stellten sich starke Blutungen ein. Die daraufhin durchgeführten Ermittlungen der Justiz führen durch das Landgericht Köln zu einer Anklage wegen Körperverletzung, einer Verurteilung und zugleich einem Freispruch für den behandelnden Arzt. Dieser Fall ist in Deutschland der Ausgangspunkt einer der heftigsten politischen Kontroversen der vergangenen Jahre (Elternrecht auf religiöse Kindererziehung vs. Recht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung) und endet mit einer Neufassung des § 1631d BGB durch

den Gesetzgeber. Das Gesetz erlaubt alle Beschneidungen von Jungen in Deutschland aus jedem Grund als Teil des elterlichen Sorge- und Erziehungsrechts. Zeitgleich wurde der genitale Eingriff bei Mädchen durch eine Verschärfung des § 226 a – ein bisher schon als gefährliche Körperverletzung geltendes strafbares Vergehen – zum Verbrechen qualifiziert. Ein Richter eines Oberlandesgerichts – Tonio Walter – kommentierte die Botschaft, die in der neuen Gesetzeslage zum Ausdruck kommt: „Das, was eine Frau körperlich ausmacht, ist unantastbar. Aber das, was einen Mann körperlich ausmacht, darf zurechtgeschnitten werden. Das weibliche Geschlecht ist sakrosankt, das männliche disponibel.“<sup>3</sup>

Beide Geschlechter werden also hinsichtlich ihrer Schutzwürdigkeit ungleich behandelt.

Die Schutzwürdigkeit vor nicht-medizinisch begründeten genitalen Eingriffen kann nun zwar rechtlich völlig legal allen Jungen vorenthalten werden. Praktisch betroffen sind jedoch insbesondere diejenigen mit einem jüdischen und muslimischen Hintergrund, da die Normalität des Eingriffs in diesen Kulturen nicht in Frage steht. Die auf der Grundlage der besonderen Verantwortung vor der deutschen Geschichte durchgesetzte Legalisierung der Beschneidung war der Auslöser für das neue Gesetz.

Aufschlussreich ist, dass nach dem Kölner Gerichtsurteil und vor der Verabschiedung des neuen Gesetzes ein öffentlicher, ideologisch aufgeheizter Schlagabtausch

stattfand und bei dem in wenigen Monaten vollzogenen, überstürzten Gesetzgebungsverfahren die Betroffenen aussen vor blieben. Nicht mit ihnen, sondern über sie wurde gestritten, präziser wäre wohl: Sie dienten als Objekt der Erregung auf der Grundlage nicht näher überprüfter und hinterfragter Vorannahmen.

Betroffene fingen nun zwar an, sich zu äussern. In der Hoch-Zeit des öffentlichen Streites um die Beschneidung von Jungen (Mitte 2012) häuften sich in einer neu eingerichteten Internetplattform ([www.beschneidungsforum.de](http://www.beschneidungsforum.de)) innerhalb kürzester Zeit zahlreiche traurige und ergreifende Berichte betroffener Männer über ihre Leidensgeschichte. Aus diesen Beiträgen trug ein anonym Autor insgesamt von 76 weiteren Menschen, schwerpunktmässig aus Deutschland und Österreich kommend, aber auch aus Grossbritannien, Australien, Israel sowie den USA, deren Aussagen zu der verleugneten anderen Seite der Vorhautbeschneidung zusammen.<sup>4</sup>

Bis dahin lagen keine öffentlichen Äusserungen von Betroffenen vor. Die Entscheidung des die Publikation herausgebenden Autors, seine eigene Beschneidungsgeschichte aufzuarbeiten, gab den Ausschlag für die Entscheidung dafür. Die Veröffentlichung beabsichtigt, dazu beizutragen, der Verharmlosung massenhaften Leids betroffener Männer ein Ende zu setzen. Als kleine Jungen waren sie – ohne ihre Zustimmung – einer nicht medizinisch induzierten Genitalmanipulation ausgesetzt. Damit wird ein anderer Fokus gesetzt als die Männer, die von den Auswirkungen der Beschnei-

derung (Penishygiene und Sexualeben) begeistert sind. „Ja, es gibt sie: Männer, die ihre Beschneidung als traumatisch empfinden, die von Schmerzen, Narben und Verwachsungen an ihrem operierten Penis berichten, von schweren Gefühlseinbußen und psychischen Problemen. ... [Diese] unangenehme, schmerzhaft, brutale, scham- und problembehaftete Seite der Zirkumzision und ihrer Folgen“<sup>5</sup> wird in der Veröffentlichung anhand von Aussagen von Betroffenen und ihren Angehörigen über die Begründungen der durchgeführten Genitalverstümmelungen vorgestellt, zudem welche psychischen und sexuellen Auswirkungen durch sie eingetreten sind und welche Möglichkeiten der Wiederherstellung der Vorhaut es gibt.

### Die Frage nach dem Warum

Die patriarchale Hierarchie wird gegenüber Frauen und unter Männern geschlechtsunterschiedlich hergestellt. Bereits bei kleinsten und kleinen Jungen führen alte Männer die Beschneidung als den symbolischen Akt zum Einfügen in die Hierarchie unter Männern und damit in das männliche Herrschaftssystem durch. Wer die Zufügung einer Wunde und damit verbundene Schmerzen hinzunehmen bereit ist, gilt fortan qua Schmerzverleugnung als auf dem Weg zum ‚richtigen‘ Mann. In vielen Kulturen wird der männliche Leib zudem für religiöse und staatspolitische Interessen instrumentalisiert. Je patriarchaler die Kultur, umso unerbittlicher und

nachhaltiger der Zugriff. So geht es in der Gestalt des männlichen Habitus um die Zurichtung des Mannes für das patriarchale System und das spätere Funktionieren darin. In den Worten Pierre Bourdieus: „Die männliche Herrschaft ist durch symbolische Gewalt gekennzeichnet ... was der Leib gelernt hat, das besitzt man nicht wie ein wiederbetrachtbares Wissen, sondern das ist man.“<sup>6</sup> Das Recht des Stärkeren bedient eine permanente Konkretisierung patriarchaler Muster.

Der männliche Habitus erzwingt von Jungen also sehr früh, ihren Schmerz dem grossen Ganzen einer kulturellen Ideologie unterzuordnen – sich zu opfern, Schmerzen auszuhalten und ohnmächtiges Ausgeliefertsein zu erdulden. Dies ist die emotionale Grundlage dafür, später mit der ‚patriarchalen Dividende‘ entschädigt zu werden. Erlangt das Männern in ihren frühen Lebensjahren zugefügte Leid erst dann die nötige Aufmerksamkeit, wenn sie als Betroffene auf dem Hintergrund der von ihnen erzwungenen Hypermaskulinisierung („zum echten Mann gemacht werden“) grenzübergreifend oder gar gewalttätig werden? Da die Gewaltäusserung als erwachsener Mann gegenüber Frauen (und Männern) wesentlich auf der in ihrer Kindheit und Jugendzeit zugefügten Missachtung und Gewalt aufbaut, sollten die Vorfälle auf der Kölner Domplatte am vergangenen Silvester grundlegender durchdacht werden.<sup>7</sup> So würde die empirische Überprüfung der These eines möglichen Zusammenhangs von hoher Gewaltbereitschaft und erlittenen Verletzungen der sexuellen und körperlichen Selbstbestimmung als Kind womöglich erschreckend Erhellendes zu Tage för-

dern. Gerade auch weil wir betroffene Männer für die Selbstbestimmungsrechte von Frauen zu sensibilisieren versuchen, müssen wir uns fragen: Wie möchten wir diese Menschen glaubhaft davon überzeugen, die Grenzen anderer zu respektieren, wenn wir ihnen zugefügte Grenzverletzung nicht zu erkennen oder zu benennen bereit sind?

Die Internetseite des Autors: [www.geschlechterforschung.net](http://www.geschlechterforschung.net)

Quellenverzeichnis:

<sup>1</sup>Private Kommunikation von Dr. Christian Bahls (1. Vorsitzender MOGiS e.V. – Eine Stimme für Betroffene, <https://mogis.info/>) mit einem Betroffenen. Rostock, 20. Januar 2016.

<sup>2</sup>Bange, Dirk & Deegener, Günther (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

<sup>3</sup><http://www.zeit.de/2013/28/genitalverstuemmelung-gesetz-frauen/komplettansicht>, zuletzt geprüft am 22.02.2016.

<sup>4</sup>Bergner, Clemens (2015): Ent-hüllt! Die Beschneidung von Jungen. Nur ein kleiner Schnitt? Betroffene packen aus über Schmerzen – Verlust – Scham. Hamburg: tredition GmbH.

<sup>5</sup>Ebd.

<sup>6</sup>Bourdieu, Pierre (2000): Die männliche Herrschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

<sup>7</sup>Siehe [http://www.focus.de/magazin/archiv/politik-und-gesellschaft-gewalt-gegen-frauen-hat-mit-gewalt-gegen-jungen-zu-tun\\_id\\_5262514.html](http://www.focus.de/magazin/archiv/politik-und-gesellschaft-gewalt-gegen-frauen-hat-mit-gewalt-gegen-jungen-zu-tun_id_5262514.html), zuletzt geprüft am 26.02.2016.

Coline de Senarclens

### Le Slutshaming, un outil sexiste de stigmatisation

*Une salope ça n'existe pas. En effet, aucun comportement ne justifie la stigmatisation sexiste. La salope, c'est un concept, une idée, un ensemble vide. On ne définit d'ailleurs pas la salope, ou de manière très laconique. Pourtant quand on parle d'une salope, on sait tou-te-s très bien quelle idée ça regroupe, parce que les conventions sociales qui la sous-tendent sont puissantes et ancrées. Cette idée, c'est que les femmes sont moins libres, sexuellement mais pas seulement, ont moins de droit, devraient faire et ne pas faire certaines choses... Cette idée c'est qu'il y a des normes et des cadres de légitimité, et que les femmes qui en sortent méritent de se faire insulter. Non, une salope, ça n'existe pas, mais le stigma de salope lui existe bel et bien, et nous allons essayer de le décortiquer, pour lui faire la peau.*

L'utilisation du mot salope en vue de stigmatiser quelqu'un et plus généralement une femme, participe d'un phénomène que les américaines ont appelé le Slutshaming et que les francophones, pour des raisons sémantiques, peinent à traduire. Slutshaming, de Slut – salope, et shaming – l'action de faire honte. Où plutôt, l'utilisation du concept de « salope » pour stigmatiser quelqu'un. L'association Slutwalk – Marche des Salopes – définit le Slutshaming ainsi : « Le Slutshaming est l'utilisation du comportement sexuel prêté ou avéré, de tous symboles relatifs à la sexualité (habits, comportements, maquillages, attitudes...) ou de caractéristiques physiques, pour stigmatiser, décrédibiliser et exclure une personne. Les insultes à caractère sexiste ou sexuel (pute, salope, trainée, pédé, tapette, thon...) s'inscrivent dans cette dynamique. Le Slutshaming est une violence de genre et un outil sexiste de stigmatisation. »<sup>1</sup>

En réalité, on peut étendre cette définition à l'ensemble des comportements qui entrent en collision avec une vision traditionnelle des rôles et des comportements « féminins ». Autrement dit, on traite de salope les femmes qui sont trop libres sexuellement, qui s'habillent hors des normes jugées décentes, qui se maquillent, mais également celles qui boivent, qui sortent, qui font de l'auto-stop, qui voyagent, et de manière plus perfide mais tout aussi efficace, celles qui travaillent et celles qui font de la politique.<sup>2</sup> Finalement, les femmes qui se comportent comme des hommes sont exposées au Slutshaming.

Il est difficile de comprendre ce double standard, c'est à dire l'évaluation différenciée d'un même acte ou comportement quand il est le fait d'une femme ou d'un homme. Il est difficile de savoir pourquoi, encore en 2016, les femmes politiques reçoivent des lettres dans lesquelles on les traite de salope ou de pute<sup>3</sup> suivi généralement de menace de viol. Il est difficile de comprendre pourquoi une femme qui gagne bien sa vie est suspectée d'avoir couché pour y arriver.<sup>4</sup> Et plus fondamentalement, il est difficile de comprendre pourquoi une femme qui couche avec les hommes de son choix (ou qui est suspectée de le faire) voit sa valeur sociale diminuée. Quelques explications peuvent néanmoins être amenées.

### Le contrôle

Le Slutshaming est une violence sexuelle, puisqu'elle utilise la sexualité d'une personne pour, in fine, la blesser. Elle fait partie d'un continuum qui inclut le harcèlement, les attouchements, les violences et insultes sexistes et le viol. Comme toutes les violences sexuelles, le Slutshaming agit comme une menace sur les femmes et une incitation à rester dans leur rôle traditionnel (puisqu'elles seront stigmatisées si elles en sortent) et à se comporter « décentement ».

Avant l'avènement de la contraception il est assez facilement concevable que, dans un système patriarcal, il aie fallu contrôler la sexualité des femmes pour savoir de qui étaient les enfants. Aujourd'hui, le contrôle persiste. En faisant intégrer aux femmes dès la plus tendre jeunesse que celles qui « cèdent » trop facilement au désir des hommes n'ont pas de valeur, on contrôle déjà leur sexualité. En les mettant en garde contre les dangers de s'habiller d'une certaine manière, de sortir à une certaine heure ou dans certains lieux, on contrôle leurs déplacements et leur comportement. La peur et la menace (des violences et de la stigmatisation) sont d'excellents moyens de contrôle.

### L'exclusion

Il est probablement trivial de rappeler que nous vivons dans une société patriarcale, postcoloniale et hétérosexiste dans laquelle certains individus tirent des privilèges de leur couleur de peau, de leur origine socio-éco-

nomiques, de leur (identité de) genre et de leur orientation sexuelle. Ces privilèges, si on en croit les résistances persistantes que rencontrent les mouvements féministes, antiracistes et LGBT<sup>5</sup>, sont extrêmement difficile à remettre en question, autant socialement qu'individuellement.

Le Slutshaming est un moyen très efficace de remettre en question la crédibilité, les compétences et la légitimité d'une femme dans tous les espaces possibles et imaginables : le travail, l'école, la rue, les espaces de loisirs... Et pour les personnes qui le subissent, il s'agit d'une forme de harcèlement et de (micro) violence qui les poussent à partir. Certains espaces de travail sont devenus tellement hostiles que les femmes (parfois après avoir porté plainte pour harcèlement sexuel) quittent leur emploi. Les femmes hésitent souvent à se lancer en politique tant les politiciennes subissent de propos sexistes. L'espace public et les transports publics à certaines heures sont également des lieux de non droit pour les femmes qui y essuient régulièrement des remarques, des œillades insistantes et des injures: elles optent souvent pour des stratégies d'évitement. Les violences, et notamment le Slutshaming sont des outils d'exclusion des femmes et de maintien des privilèges masculins.

### La domination

Si l'on remonte le fil du Slutshaming, on y trouve une pratique vieille comme le monde : l'objectivisation. On a réduit les colonisé-e-s, femmes et hommes, à leur corps et à leur sexualité, jugée déviante et hors contrôle. On le fait avec les personnes LGBT et on le fait avec les femmes. Les femmes n'ont-elles pas été longtemps désignées par le sobriquet « le sexe » ? En réalité, on considère souvent les femmes à travers une vision utilitariste. Soit elles sont épouses et mères, et doivent alors se plier à toute une série de canons sur la maternité, qui évoluent au fur et à mesure des époques, soit elles sont agréables aux hommes, à travers leur corps et leur comportement, soit elles sont totalement invisibilisées. Et quand, malgré le fait qu'elles ne répondent ni à l'une ni à l'autre des exigences précitées, comme par exemple les politiciennes qui ne sont là ni pour s'occuper du travail domestique ni pour plaire, on les réduit à leur physique de manière le plus souvent grotesque. Sur le lieu de travail, les femmes sont souvent évaluées d'avantage sur leur physique, leur manière de s'habiller, leur poids et leur âge que sur leurs compétences. Ce rappel systématique des femmes à leur capacité à séduire participe d'une mise en boîte qui limite leur champ des possibles.

Cette objectivisation est l'étape numéro un du Slutshaming, parce qu'elle est le terreau de la stigmatisation. Pen-

ser les asiatiques et les noirs selon la taille de leur pénis, réduire les gay à leur orientation sexuelle et évaluer les femmes selon leur potentiel séducteur, soit leur utilité selon l'œil masculin hétéro, c'est quadriller le monde en fonction d'axes (hétéro)sexistes et racistes. C'est ouvrir la brèche à l'étape suivante : l'insulte.

### Sexe positif

Un enjeu des luttes féministes est de lutter contre les violences sexuelles, notamment pour que la sexualité puisse être une expérience positive et safe. Il s'agit de deux cotés de la même médaille. Pour faire de la sexualité quelque chose de positif, il faut lutter contre les violences. Et pour lutter contre les violences, il faut faire de la sexualité un lieu d'agentivité et de légitimité pour les femmes.

Aujourd'hui, les femmes sont peu encouragées à penser leur sexualité. En effet, si les hommes ont à leur disposition un large panel d'outils et une grande légitimité à désirer, à utiliser ces désirs pour créer et à les exprimer, les femmes sont encore vues comme « peu libidineuses ». Alors qu'on considère normal que les jeunes garçons regardent du porno ou s'intéressent au sexe, on invisibilise l'existence de la sexualité des jeunes filles qu'on sur-expose par contre au sentiment amoureux à travers une production culturelle « à l'eau de rose ». Il en résulte une confusion problématique entre désir et sentiments amoureux, des injonctions contradictoires qui mettent les femmes, en particulier les jeunes, en porte à faux entre une image positive d'elles-mêmes et leurs envies sexuelles. Cette confusion a des conséquences: de nombreux témoignages nous apprennent que lors des violences sexuelles qu'elles ont subi, de nombreuses femmes ont été incapables de s'opposer à leur agresseur physiquement et même verbalement. Le fait que les femmes n'osent pas dire non quand quelqu'un dépasse les limites qu'elles ont fixées en dit beaucoup sur le déficit de légitimité qu'elles ont pour penser leur sexualité, pour en parler et pour, in fine, être en maîtrise de leur corps et de leur sexualité.

Le Slutshaming représente un frein symbolique important pour les femmes. Pour penser leur sexualité sans culpabilité ou peur, pour agir et être maîtresse de leur existence, pour voyager, pour vivre librement les expériences sexuelles et amoureuse vers lesquelles elles sont attirées... Aujourd'hui que la loi est plus ou moins égalitaire entre les hommes et les femmes, ce sont bien ces freins symboliques qu'il s'agit de combattre pour permettre aux femmes de s'émanciper définitivement. Tant qu'une femme qui s'exprime, qui exerce une autorité et qui vit sa vie comme elle l'entend sort de la norme et peut être socialement punie pour cela, l'incitation à rester à une place subalterne sera trop forte pour faire évoluer les rôles vers l'égalité.

## Alma Redzic, Sexismus als hate-crime, Teil 1

**Vergewaltigung in Gesetzgebung und Rechtsprechung**

Nach der Analyse des Vergewaltigungstatbestandes in Gesetzgebung und Rechtsprechung wird die Autorin in einem zweiten Teil (FemInfo Nr. 43) sexistische Vorurteile in Form von Vergewaltigungsmythen aufzeigen, die sowohl bei juristischen Laien als auch Expert\_innen vorhanden sind. Diese sexistischen Vorurteile führen zu einer geringeren Wahrscheinlichkeit der Verurteilung eines der Vergewaltigung beschuldigten Mannes. Im dritten Teil (FemInfo Nr. 44) wird schliesslich die These vertreten, dass das aus den USA stammende Konzept der Hasskriminalität dazu beitragen könnte, diese sexistischen Vorurteile – zumindest teilweise – aufzudecken. Dies ist jedoch eine knifflige Aufgabe, denn es handelt sich um nichts Geringeres als eine gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Tabuthema Sexualität.

**Art. 190 StGB im Gesetzgebungsprozess ab 1985**

Damit ein Übergriff auf die sexuelle Integrität strafrechtlich relevant ist und zu einer Verurteilung wegen Vergewaltigung (Art. 190 StGB) führt, müssen sogenannte objektive Tatbestandselemente erfüllt sein und

der Beschuldigte muss vorsätzlich handeln (subjektives Tatbestandselement). Die objektiven Tatbestandselemente von Art. 190 StGB umfassen die Nötigung zur Duldung des Beischlafs durch Drohung, Gewalt, psychischen Druck und das Zum-Widerstand-unfähig-Machen. In seiner Botschaft vom 26. Juni 1985 argumentierte der Bundesrat, dass die „Gewalt und schwere Drohung einen gewissen Grad an Widerstandsunfähigkeit des Opfers bewirken [muss], ansonst dessen Einwilligung anzunehmen wäre“ (Botschaft StGB, S. 1071). In Bezug auf die Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe wich der Bundesrat vom Expertenvorschlag ab – aufgrund vermuteter erheblicher Beweisschwierigkeiten, und weil die Strafverfolgungsbehörden „zu peinlichen, die Intimsphäre der Betroffenen empfindlich tangierenden Ermittlungen gezwungen [wären], was für den weiteren Bestand der betreffenden Ehen keineswegs förderlich wäre“; ferner „ist auch die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, sie [die Anzeige zur Vergewaltigung] würde von der Ehefrau zur Unterstützung ihrer Trennungs- oder Scheidungsklage missbraucht“ (Botschaft StGB, S. 1072). Als Strafmilderungsgrund wurde vom Bundesrat eine Beziehung zwischen Opfer und Täter angesehen. Als besonders charakteristische Situation

führte der Bundesrat an, wenn „längere Zeit hindurch einverständlicher Geschlechtsverkehr gepflogen wurde, die Partnerin jedoch unvermittelt die Bereitschaft zum Beischlaf verweigert“ (Botschaft StGB, S. 1073). Provokation als Strafmilderungsgrund wurde vom Bundesrat nicht explizit aufgenommen, weil dieser bereits in Art. 64 und 65 aStGB eingeschlossen war. Die Expertenkommission sah eine Provokation dann gegeben, wenn „die Verletzte durch das Verhalten unmittelbar Anlass zur Vergewaltigung gegeben hat. Dies wäre bspw. der Fall, wenn sie sich ohne weiteres mit sexuellen Handlungen leichter Art einverstanden erklärt oder gar den späteren Täter dazu herausfordert hat“ (Botschaft StGB, S. 1074). Während der parlamentarischen Beratungen der bundesrätlichen Botschaft wurde Vergewaltigung in der Ehe als Antragsdelikt pönalisiert (Büchler/Cottier, S. 341). 1996 hat die damalige Nationalrätin Margrith von Felten eine Parlamentarische Initiative (PI 96.464) eingereicht, um Vergewaltigung in der Ehe als Officialdelikt vorzusehen. 2003 nahm der Bundesrat wie folgt dazu Stellung: „Körperliche und sexuelle Gewalt gegenüber dem Ehegatten oder Lebenspartner sollen nicht länger als Bagatel- bzw. Privatangelegenheit toleriert werden“ (Stellungnahme des Bundesrates, S. 1939).

**Art. 190 StGB in Rechtsprechung und juristischer Lehre**

Im Bundesgerichtsentscheid (BGE) 126 IV 124 E. 3b stellt das Bundesgericht (BGer) in Bezug auf das Nö-

tigungsmittel fest: „Sie gelten als Gewaltdelikte und sind damit prinzipiell als Akte physischer Aggression zu verstehen.“ Im BGE 131 IV 167 E. 3.1 konkretisiert das BGer: „Vor diesem Hintergrund versteht es sich von selbst, dass nicht jeder beliebige Zwang, nicht schon jedes den Handlungserfolg bewirkende kausale Verhalten, auf Grund dessen es zu einem ungewollten Geschlechtsverkehr, zu einer beischlafsähnlichen oder einer andern sexuellen Handlung kommt, eine sexuelle Nötigung darstellt“. Nebst der Voraussetzung einer Nötigung sowie des Kausalzusammenhangs zwischen der Nötigungshandlung und dem Beischlaf, prüft das Bundesgericht, ob das Opfer sich in der ihm zumutbaren Weise der Nötigungshandlung respektive dem Beischlaf widersetzt hat, und hält exemplarisch im BGE 133 IV 49 E. 4 fest, dass die „Tatbestände ... vor Angriffen auf die sexuelle Freiheit nur insoweit [schützen], als der Täter den zumutbaren Widerstand des Opfers überwindet oder ausschaltet.“ Das BGer konkretisiert im Urteil 6B\_983/2008 vom 3. Februar 2009 E 3.2 in Bezug auf psychischen Druck, dass eine „Ausnutzung vorbestehender gesellschaftlicher oder privater Machtverhältnisse“ nicht ausreicht, es erfordert vielmehr eine „tatsituative Zwangssituation“. Ob eine solche vorliegt, wird nach dem objektiv-individuellen Massstab beurteilt (Maier, BSK, N 30 zu Art. 189). Der psychische Druck muss als instrumentalisierte, sogenannte „strukturelle Gewalt“ eine bestimmte Intensität aufweisen (Donatsch, S. 509 f.). „Dies ist dann der Fall, wenn vom Opfer unter den gegebenen Um-

ständen und in Anbetracht seiner persönlichen Verhältnisse vernünftigerweise bzw. verständlicher Weise kein Widerstand zu erwarten ist“ (Donatsch, S. 510). In Bezug auf die Drohung stellen das BGer als auch die juristische Lehre darauf ab, ob „die Drohung geeignet gewesen wäre, eine verständige bzw. besonnene Person in der Lage des Opfers gefügig zu machen“ (Donatsch, S. 508).

Beim Vorsatz gilt in Rechtsprechung und Literatur Folgendes: „Nimmt der Täter an, der Widerstand des Opfers sei nicht ernst gemeint gewesen, so fehlt es am Vorsatz und er bleibt straflos“ (Maier, BSK, N 54 zu Art. 189). Andere folgen dieser Meinung: „Hält der Täter den Widerstand – wenn auch in leichtfertiger Weise – jedoch für nicht ernst gemeint, bleibt er straflos“ (Donatsch, S. 514). In Bezug auf den Versuch gilt: „Von einem Versuch ist weiter auszugehen, wenn nach der Anwendung eines Nötigungsmittels das Opfer in die sexuellen Handlungen bzw. den Geschlechtsverkehr in für den Täter nicht anders zu verstehender Weise tatsächlich einwilligt, so dass die sexuellen Aktivitäten nicht mehr als kausale Folge der Nötigung erachtet werden können“ (Donatsch, S. 516).

#### Fazit

Gesamthaft betrachtet, erschreckt die Tatsache, dass Vergewaltigung in der Ehe bis 1992 gar nicht strafbar war. Ab 1992 erst auf Antrag der betroffenen Ehefrau. Seit 2004 ist Vergewaltigung in der Ehe ein Official-

delikt. Es zeigt sich deutlich, dass das männliche Zugriffsrecht auf den weiblichen Körper zwecks sexueller Verfügungsgewalt vom Recht über lange Zeit hinweg geschützt war. Für die Rechtsprechung genügt es nicht, dass eine Frau ein verbales Nein äussert. Sie muss sich körperlich wehren, wobei das Gericht im Einzelfall den dem Opfer zumutbaren Widerstand festlegt. Entsprechend tolerieren Richterinnen und Richter ein bestimmtes Mass an Gewaltanwendung sowie die Ausnutzung vorbestehender Machtverhältnisse.

#### Quellenverzeichnis:

- Botschaft des Bundesrates an die hohe Bundesversammlung über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes (Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben, gegen die Sittlichkeit und gegen die Familie) vom 26. Juni 1985, BBl 1985 II 1072, S. 1071 ff. (zit. Botschaft StGB.).
- Stellungnahme des Bundesrates zu 96.464 (Parlamentarische Initiative, Gewalt gegen Frauen als Officialdelikt, Revision von Art. 123 StGB) und zu 96.465 (Parlamentarische Initiative, Sexuelle Gewalt in der Ehe als Officialdelikt, Revision von Artikel 189 und 190 StGB, Bericht vom 28. Oktober 2002 der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates) vom 19. Februar 2003, BBl 2003 1937, S. 1939 (zit. Stellungnahme des Bundesrates.).
- Büchler Andrea, Cottier Michelle; Legal Gender Studies, Rechtliche Geschlechterstudien, Eine kommentierte Quellensammlung, Zürich/St. Gallen 2012.
- Maier Philip; Kommentierung von Art. 189 StGB, in: Niggli Marcel/Wiprächtiger Hans (Hrsg.), Basler Kommentar, Strafrecht II, Art. 111-392, 3. Aufl., Basel 2013 (zit. Maier, BSK, N ... zu Art. 189.).
- Donatsch Andreas; Strafrecht III, Delikte gegen den Einzelnen, 10. Aufl., Zürich/Basel/Genf 2013.

#### Margrith von Felten



In ihrer gemütlichen Wohnung in Basel treffe ich Margrith von Felten. Im Verlauf des Gesprächs werde ich feststellen, dass mir eine Seelenverwandte gegenüber sitzt. Es scheint mir, dass ihr ihre erste Ausbildung als Heilpädagogin anzumerken ist. Mir fallen im Gespräch ihre Empathie und Empfindsamkeit für menschliche Geschichten und Eigenheiten in all ihren Facetten auf. Gleichzeitig ist sie eine Frohnatur. Ihr Lachen ist ansteckend. Während des Austausches imponieren denn auch ihr bestechender Scharfsinn und ihr komplexes, vielfältig geprägtes Denken. Verwitwet im Alter von 27 Jahren und als Mutter von zwei Töchtern wurde sie in jungen Jahren mit den Realitäten einer alleinerziehenden Frau konfrontiert. Neben der Mehrfachbelastung mit Haus-, Betreuungs-, Polit- und Erwerbsarbeit machte sie aber auch die Erfahrung eines eigenständigen und selbstbestimmten Lebens. Dies alles fand statt in den frühen 1970er-Jahren, als die Frauenbewegung so richtig in Schwung kam, kreativ und lustvoll. Da wurde Margrith von Felten politisiert. Sie engagierte sich zunächst in der Frauen- und Friedensbewegung, später auch in Organisationen mit ökologischen und migrationspolitischen Zielen. In dieser Zeit beschloss sie, den Lehrerinnenberuf an den Nagel zu hängen und Rechtswissenschaft zu studieren. Gleichzeitig, im Jahr 1980, trat sie der Sozialdemokratischen Partei (SP) bei, in der sie vom ersten Tag an von Frauen stark gefördert wurde. Den Kontakt zu den Bewegungen hat sie nie abgebrochen, sodass es ihr in kurzer Zeit gelang, bei Parlamentswahlen gewählt zu werden: „Hätte ich nur die SP-Stimmen gehabt, wäre ich nicht gewählt worden.“ Es folgten 18 Jahre

Parlamentsarbeit, 1988-1992 als Grossrätin, 1991-1999 als Nationalrätin für die SP, danach 2000-2007 für das Grüne Bündnis wieder im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt. Daneben, nach dem Studium, arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung als Juristin im Rechtsdienst des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Der Einstieg in das Gespräch fällt leicht. Wir sprechen über die Ökonomisierung des Denkens. Über die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, auch solcher, die keiner ökonomischen Denk- und Handlungslogik folgen dürften, wie Gesundheit, Bildung, Körper, Liebe und Politik. Für Margrith von Felten war dies der Grund, weshalb sie Ende der 1990er-Jahre aus der SP austrat. In den 1990er-Jahren gewann neoliberale Politik innerhalb der SP zunehmend an Bedeutung. Kritik an Technologie- und Fortschrittsgläubigkeit stiess auf Unverständnis. Der Begriff der Eigenverantwortung kam in Mode, und damit auch die Entpolitisierung des Privaten. Von New Public Management waren viele begeistert. Zahlen, Rechnungen und Bilanzen prägten die Debatten. Die Lebensrealität von Frauen passte einfach nicht in die ökonomischen Konzepte der Genossen. So mischte sich Margrith von Felten bei der Diskussion um das neue Wirtschaftskonzept der Partei ein und forderte am Parteitag die Rückweisung dieses Konzepts. Damals, als Präsidentin der SP-Frauen Schweiz (1992-1996), organisierte Margrith von Felten unter der fachlichen Beratung von Mascha Madörin Tagungen und Seminare über feministische Ökonomie. Es war aber enorm schwierig, sich innerhalb der Partei Gehör zu verschaffen. Bei innerparteilicher Kritik gerieten SP-Frauen oft in Loyalitätskonflikte.

Margrith von Felten kämpfte. Kritisch. Mutig. Geistreich. Ihr politisches Wirken ist breit gefächert: Neben klassischer Gleichstellungspolitik betreffen ihre parlamentarischen Vorstösse sexuelle Gewalt gegen Frauen, sexuelle Ausbeutung von Kindern, sexistische Werbung, Gen- und Reproduktionstechnologie, Migrationspolitik, Polizeiüberwachung und Umweltfragen. Anlass für unser jetziges Treffen ist die parlamentarische Initiative vom 13. Dezember 1996 ‚Sexuelle Gewalt in der Ehe als Officialdelikt. Revision der Artikel 189 und 190 StGB‘. Die Überweisung dieses parlamentarischen Vorstosses war gemäss Margrith von Felten ihr wichtigster parlamentarischer Erfolg, was die konkreten Auswirkungen auf die Lebensrealität von vielen Frauen betrifft. Bis zum Inkrafttreten der neuen Strafbestimmungen im Jahre 2004 wurde bei den Straftatbeständen der sexuellen Nötigung und Vergewaltigung der gewalttätige Ehemann nur auf Antrag der Ehefrau, des Opfers, strafrechtlich verfolgt. Notabene waren diese Delikte bis 1992 in der Ehe gar nicht strafbar. In der Begründung des Vorstosses schreibt von Felten: „Kriminologische Studien zeigen klar auf, dass es Opfern von Gewalt im sozialen Nahraum ausgesprochen schwerfällt, einen Antrag zu stellen oder einen solchen aufrechtzuerhalten, da sie vom Täter oder weiteren Angehörigen leicht unter Druck gesetzt werden können. Bei den Straftatbeständen von Artikel 189 und 190 StGB wird das Antragsersfordernis so zum wirksamen Täterschutz.“ Gegnerinnen

und Gegner brachten das altbekannte Argument vor, wonach sich der Staat aus dem Ehebett heraushalten solle. Die Mehrheit plädierte jedoch im Sinne von ‚Das Private ist politisch‘ für die Überweisung. Dieser Erfolg hatte eine Vorgeschichte. Häusliche Gewalt wurde seit den 1980er-Jahren zunehmend enttabuisiert. Aus den USA kamen die ersten Berichte über soziale Trainingsprogramme für gewalttätige Männer. Es gab ein Nationalfondsprogramm ‚Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität‘ (NFP 40). Gleichstellungsbüros und Universitäten machten Männergewalt zum Thema. In diesem Zusammenhang nennt Margrith von Felten die Fachfrauen Ingrid Rusterholtz, Andrea Büchler und Pascale Baeriswyl, mit denen sie damals zusammenarbeitete. In der bundesrätlichen Botschaft von 2003 wird deklariert: „Der Bundesrat teilt die Auffassung der Kommission, dass die konsequente Verfolgung von Delikten im Bereich der häuslichen Gewalt einem geänderten gesellschaftlichen Problembewusstsein entspricht: Körperliche und sexuelle Gewalt gegenüber dem Ehegatten oder Lebenspartner sollen nicht länger als Bagatell- bzw. Privatangelegenheit toleriert werden.“

Für Margrith von Felten bedeutet Feminismus in erster Linie Herrschaftskritik. Nur wer eine patriarchatskritische Analyse vornimmt, kommt zum spannenden Teil feministischer Politik, nämlich zur Formulierung von Vorstellungen einer gerechteren und lebensfreundlichen Welt. Dabei geht es, so von Felten, nicht um eine wie auch immer definierte ‚weibliche Zukunft‘, sondern um eine menschliche Zukunft. „Wer eine menschliche Welt will, muss die männliche überwinden“ – so ein Slogan der Frauenbewegung. Ein weiterer Slogan ist Margrith von Felten ebenfalls wichtig: „Frauen wollen nicht die Hälfte des Kuchens haben, sondern sie wollen einen neuen Kuchen backen.“ Sie bedauert, dass nach ihrer Wahrnehmung „neue Kuchenrezepte“ unter Frauen heute selten ein Thema sind. Dennoch stellt sie fest, dass die Frauenbewegung die erfolgreichste soziale Bewegung der letzten 100 Jahre ist. Seit fast 50 Jahren ist sie dabei.

Alma Redzic



### Film Operation Zucker

«Doña Carmen e.V., Verein für die sozialen und politischen Rechte von Prostituierten» gab in seiner Presseerklärung kund, dass hinter dem Film „weltweit agierende Opfer-Konzerne, die gemeinsam mit dem Bundeskriminalamt (BKA) für erweiterte Polizei-Rechte sowie für eine verschärfte Gesetzgebung gegen Prostitution und Migration trommeln“, stünden.<sup>1</sup> Opfer-Konzerne ist ein interessantes Wort.

Der Film «Operation Zucker» aus dem Jahr 2013 legt im ersten Teil die Geschichte von in die Prostitution gelockten und verkauften Kindern aus Rumänien dar. Der Film befindet sich in voller Länge auf Youtube.<sup>2</sup> Es wurden zwei Fassungen erstellt, eine zwecks Kinderschutz mit besonderen Ausstrahlungszeiten, in der es kein «Unhappy End» gibt.<sup>3</sup> Die Bilder sind eindrücklich und zeigen die Gewalt ansatzweise. Das Thema – wie könnte es auch anders – betrübt. Die sexuelle Ausbeutung Minderjähriger ist ein profitables Geschäft. Für Täter-Konzerne.

Der zweite Teil, «Operation Zucker – Jagdgesellschaft», zeigt eindrücklicher die justiziellen Mühen und Irrungen. Die polizeiliche Arbeit wird aufgrund politischer Einflussnahme erschwert. Beweise verschwinden. Fragen der Glaubwürdigkeit einerseits und des Schutzes von Zeugen andererseits stellen sich abermals. Opfer sind Kinder in „mittelständischen, deutschen Familien“. Der Film kann in voller Länge auf ARD (täglich ab 22.00 Uhr, bis zum 19. April 2016 verfügbar) gesehen werden.<sup>4</sup> Der Erstaussstrahlung folgte eine anschließende Diskussion im öffentlich-rechtlichen Fernsehen in der Sendung «Maischberger». Dieser zweite Teil von «Operation Zucker» basiert auf Recherchen von Ina Jung: „Die Täter jagen die Kinder durch Wälder, auch das ist im Film keine fiktionale Szene“. „Die Kinder werden Opfer ritueller Gewalt und das hat nichts mit Pädophilie oder Satanismus zu tun. Sie sind Opfer von Menschen, die Macht ausüben wollen, die zynisch sind, andere klein halten wollen und die sich durch das Zerstören dieser Kinderseelen besser fühlen. Solche Taten werden von Männern begangen, die hochrangige Positionen in unserer Gesellschaft besetzen und die sich mit dem Geschehenen gegenseitig manipulieren und erpressen.“<sup>5</sup>

#### Quellenverzeichnis:

<sup>1</sup><http://www.donacarmen.de/pressemitteilung-%E2%80%99Eaktion-zucker%E2%80%9C-dona-carmen-e-v-kritisiert-politisch-motiviere-ard-kampagne-gegen-prostitution/>

<sup>2</sup><https://www.youtube.com/watch?v=pbmBkDl9C0o>

<sup>3</sup><http://www.zeit.de/kultur/film/2013-01/film-operation-zucker-schnittfassungen-fsk-jugendschutz>

<sup>4</sup><http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filmmittwoch-im-ersten/sendung/operation-zucker-142.html>

<sup>5</sup><http://mobil.stern.de/familie/leben/operation-zucker-zweiter-teil-bei-kinderprostitution-ist-die-realitaet-schlimmer-als-jeder-film-6659484.html>

# Agenda

## – Enjeux et perspectives du traitement de la violence domestique

*organisatrice* : Bureau de l'égalité entre les femmes et les hommes (BEFH)  
en partenariat avec la Police cantonale, le Ministère public et l'Ordre judiciaire vaudois

*type*

*d'évènement* : colloque

*date* : vendredi, 13 mai 2016

*heures* : 8h00 – 12h45

*lieu* : palais de Rumine

*prix* : gratuit;

l'inscription est obligatoire.

<http://www.vd.ch/themes/etat-droit-finances/egalite/egalite-entre-femmes-et-hommes/actualite-de-legalite/articles/colloque-enjeux-et-perspectives-du-traitement-de-la-violence-domestique/>

## – 22. offene Frauentagung

*Veranstalterin*: frauenaargau

*Veranstaltungsart*:

Tagung mit Workshops

*Datum*: Samstag, 21. Mai 2016

*Zeit*: 08.00 Uhr – 16.15 Uhr (Apéro)

*Ort*: Grossratsgebäude Aarau

*Preis*: 80–180.- CHF;

Anmeldung erforderlich.

[http://www.frauenaargau.ch/netzwerk.php?read\\_category=4](http://www.frauenaargau.ch/netzwerk.php?read_category=4)

## – Égalité des droits – égalité réelle?

*organisatrice* : Bureau de l'égalité et Centre en Études genre

*type*

*d'évènement* : tables rondes et spectacle

*date* : mardi, 14 juin 2016

*heures* : 13h30 – 18h00

*lieu* : université de Lausanne,  
Grange de Dorigny

<https://www.unil.ch/egalite/home/news.html?showActu=1458721008647.xml&showFrom=1>

## – Endlich! 50 Jahre Frauenstimmrecht Basel-Stadt

*Veranstalterin*: Zentrum Gender Studies und  
Departement Geschichte  
Universität Basel; SGGF

*Veranstaltungsart*:

Tagung

*Datum*:

Freitag/Samstag, 17./18. Juni 2016

Genauere Informationen über Zeit, Ort und Anmeldung folgen.

[-www.gendercampus.ch/Lists/Veranstaltungen/Attachments/1056/50 Jahre Frauenstimmrecht save the date.pdf](http://www.gendercampus.ch/Lists/Veranstaltungen/Attachments/1056/50%20Jahre%20Frauenstimmrecht%20save%20the%20date.pdf)

[-https://genderstudies.unibas.ch/aktuell/newseintrag/article/8732/save-the-date-50-jahre-frauenstimmrecht-basel-stadt/](https://genderstudies.unibas.ch/aktuell/newseintrag/article/8732/save-the-date-50-jahre-frauenstimmrecht-basel-stadt/)